

geistliches Gespräch (216–234) und von Schalom Ben-Chorin, Dein Reich komme – Reich-Gottes-Erwartungen in jüdischer und christlicher Sicht (235–249). Petuchowski macht seine bisher profiliertesten Bemerkungen zu einer jüdischen Theologie des Christentums. Er weist auf verschiedene jüdische und christliche Geschichtsklitterungen und Ideenverengungen hin. Es gehe aber darum, „daß sich aus der gemeinsamen hebräischen Bibel – von Gott gewollt – zwei verschiedene legitime Religionen entwickelt haben, das Judentum und das Christentum, die sich ihre Existenzberechtigung nicht gegenseitig absprechen dürfen – ja, die sich im Gegenteil ihres unlösbaren Zusammenhangs im göttlichen Plan die Zeit und Ewigkeit bewußt werden sollen“ (210 f.). Wilhelm Breuning gibt eine ausgewogene Deutung der Erklärung der deutschen Bischöfe über das Verhältnis der Kirche zum Judentum vom 28. April 1980. Da dieses Dokument oft mißverstanden und unterschätzt wird, sind Breunings Ausführungen notwendig. Schalom Ben-Chorin zeigt, wie wichtig die Reich-Gottes-Erwartung für Judentum und Christentum ist, und wie Juden und Christen diese Erwartung immer wieder in den Hintergrund schoben, verharmlosten oder pervertierten. – Der von Henrix herausgegebene Sammelband bietet einen gültigen Überblick über heutige Gesprächstendenzen und -möglichkeiten zwischen Christen und Juden.

Luzern

Clemens Thoma

KINET DIRK, *Ugarit – Geschichte und Kultur einer Stadt in der Umwelt des AT*. Stuttgarter Bibelstudien, Bd. 104. (170.) Kath. Bildungswerk 1981. Kart. DM 26,80.

Der Verfasser dieses Buches in der Reihe „Stuttgarter Bibelstudien“ zeigt auf, welche Bedeutung die Entdeckung der Stadt Ugarit für die Kenntnis des Alten Orients und für das Verständnis des Alten Testaments hat.

Die Studie beginnt damit, wie der in der Archäologie sehr häufige Zufall ab 1928/29 zu Ausgrabungen am Tell Ras Schamra führte. 1932 konnte dieser Tell mit der Stadt Ugarit identifiziert werden. Ugarit war aus anderen altorientalischen Texten bekannt.

Im folgenden gibt der Verfasser einen ausführlichen Überblick über die Geschichte Ugarits von der prähistorischen Zeit (7. bis 6. Jh. v. Chr.) bis zum Untergang der Stadt um 1200 v. Chr. Nach einer Dar- und Vorstellung der Sprache Ugarits (mit einem Abriss über die Geschichte der Entzifferung und mit dem abgedruckten ugaritischen keilschriftlichen Alphabet) wendet sich der Autor der Literatur Ugarits zu: Eine Aufzählung der gefundenen Texte und die Klassifizierung derselben leitet über zur Interpretation der Ba'al-Texte und des Ba'al-Zyklus. Hier wird die Schwierigkeit einer eindeutigen Auslegung aufgezeigt: „Die Interpretation vieler Einzelfragen aus dem Ba'al-Zyklus ist in der Ugarit-Forschung sehr umstritten. Um so schwerer tut man sich bei der Gesamtinterpretation dieses unvollständigen

und uneinheitlichen Textes“ (S. 80). Dann wird jedoch eine Interpretation versucht. Das Kapitel „Religiöse und literarische Texte aus Ugarit“ zeigt, daß das vorwiegende Thema dieser Texte die Fruchtbarkeit ist; aber auch ein Text „Wie auch der Vatergott Il sich betrinken kann“ („Moral dieser Geschichte“: ein „Ratschlag für diejenigen, die sich einen Rausch angetrunken haben“) und akkadische Weisheitstexte sind zu finden. Nach der Deutung von zwei Helden- bzw. Königsepen (Krt-Epos und Aqht-Epos) zeigt der Verfasser die Bedeutung der ugaritischen Literatur für das Verständnis des Alten Testaments: Sie ist das erste größere literarische Zeugnis von Religion, Kultur und Gesellschaft im syro-palästinischen Raum, in dem Israel sesshaft wurde. Obwohl die wichtigsten ugaritischen Texte aus dem 14. Jh. vor Chr. stammen, Israels Landnahme aber zwei bis vier Jahrhunderte später anzusetzen ist, kann die ugaritische Literatur angesichts der Stabilität von altorientalischen Bräuchen und Anschauungen ein wichtiger Vergleichspunkt für die semitische Sprachwissenschaft und für die vergleichende Religionswissenschaft (Gottheiten, Kult, Gottesbild) sein. Wie differenziert man dabei vorgehen muß, zeigt der Verfasser bei einem Vergleich von ugaritischem und alttestamentlichem Gottesbild auf (S. 149).

Die gut lesbare Studie ist jedem zu empfehlen, der daran interessiert ist, die Kultur und das religiöse Erbe kennenzulernen, das den biblischen Glauben in Konfrontation oder Assimilation beeinflusst hat.

Linz

Roswitha Unfried

SCHMITT ARMIN, *Prophetischer Gottesbescheid in Mari und Israel*. Eine Strukturuntersuchung (BWANT 114) (166.) Kohlhammer, Stuttgart 1982. Kart. DM 32.–.

In der „Einführung“ (2–15) bespricht der Verf. kurz die Mantik, die Ekstase und die „Prophezie“ in der Umwelt des AT und macht darauf aufmerksam, daß besonders Mari einen Gottesbescheid kennt, der wie in der israelischen Prophetie nicht nur Heilszusagen, sondern auch Kritik und Schelte enthält. Da die Blütezeit Maris noch in die Patriarchenzeit fällt, von Mari religiöse und kulturelle Einflüsse weit in den Raum ausstrahlen, in dem die protoisraelitischen Stämme lebten, und die soziologischen Verhältnisse denen des frühen Israel ähnlich sind, ist zu erwarten, daß die Mari-Prophezie zur Vorgeschichte der atl. Prophetie gehört. Darum hat sich der Verf. die Aufgabe gestellt, „den Gottesbescheid als Teil“ der Mari-briefe mit prophetischem Inhalt „zu analysieren und nachzufragen, ob ein Pendant dazu in der atl. Literatur nachweisbar ist“ (14).

In einem 1. Kapitel untersucht er den Gottesbescheid mit den Elementen Vorwurfsfrage, Befehl und Heilswort (16–33). Dabei vergleicht er ARM HC A. 15 mit Jes 1,10–20 und Hag 1,15b–2,9. – Das 2. Kapitel behandelt den Gottesbescheid mit den Elementen Bedrohliche Situation, Mahnung